



im Landkreis
Tübingen

JAHRESBERICHT
2024

GEFÖRDERT DURCH:
LAND BADEN-WÜRTTEMBERG
UNIVERSITÄTSTADT TÜBINGEN

UNTERSTÜTZT DURCH DAS MINISTERIUM FÜR SOZIALES UND INTEGRATION AUS
MITTELN DES LANDES BADEN-WÜRTTEMBERG.

HERAUSGEBER:
HILFE ZUR SELBSTHILFE GGMBH

- © EINRICHTUNGSSPEZIFISCHE TEXTE UND FOTOS:
DIE MITARBEITENDEN DER MJA TÜBINGEN
- © ALLGEMEINE TEXTE: GESAMTTEAM MJA BEI HZSH
- © COVERARTWORK & GRAFIKDESIGN: JEANINE LETTIERI
- © GESAMTLAYOUT: JEANINE LETTIERI



HILFE ZUR SELBSTHILFE
Ein Netzwerk sozialer Hilfen

HILFE ZUR SELBSTHILFE GGMBH
ROMMELSBACHER STR. I
72760 REUTLINGEN

WWW.HILFEZURSELBSTHILFE.ORG

KOORDINATION JUGENDSOZIALARBEIT:
DANIEL BERGERS
D.BERGERS@HILFEZURSELBSTHILFE.ORG

Inhaltsverzeichnis

Vorwort der Bereichsleitung	1
Personalsituation	2
Statistik der Einrichtungen	2
Zu guter Letzt:	2
Wie Mobile Jugendarbeit wirken kann – Fallbeispiele	3
Fallbeispiel 1	3
Fallbeispiel 2	4
Fallbeispiel 3	5
Fallbeispiel 4	5
Die Mobile Jugendarbeit Tübingen Innenstadt	7
Überblick	7
Beratung & Arbeit mit Einzelnen	8
Gruppenarbeit	12
Gemeinwesenarbeit	14
Aufsuchende Arbeit	16
Ausblick	18
Statistik	20
Pressespiegel 2024	21

Vorwort der Bereichsleitung

Viele der Themen, die den Bundestagswahlkampf 2025 bestimmen, haben im Jahr 2024 auch unsere tägliche Arbeit geprägt.

Auch wir stellen in den letzten Jahren den verstärkten Ausbau von Bürokratie fest. Das beginnt schon mit immer stärker verschlüsselten Zugängen zu den Institutionen. In vielen Behörden werden sowohl die Vorgänge zur Antragsstellung, sowie die Anträge selbst immer ausführlicher und detailreicher. Das stellt unsere Adressat*innen vor große Herausforderungen ebenso wie auch die Mitarbeiter*innen. Deutlich wird die zunehmende Bürokratisierung beispielsweise in Bezug auf neu geltende Gesetze oder Gesetzesänderungen. Besonders stark betroffen ist der Bereich des SGB II und allgemein das Asylrecht. Ohne kontinuierliche Fortbildungen, ein sehr gutes Netzwerk und auch Investitionen in die digitale Infrastruktur (z.B. der Erwerb und die Installation von JobCenter-Zertifikaten zur Kommunikation per Mail) ist unsere Arbeit nicht mehr zu bewältigen.

Elementar wichtig für unsere Arbeit ist, dass es zu anderen Behörden und Institutionen persönliche Kontakte gibt. Ohne diese schnellen und niedrigschwälligen Zugänge wäre eine gute Unterstützung unserer jungen Menschen kaum mehr möglich.

Immer deutlicher spürbar wird der sozialwirtschaftliche Druck in der Sozialen Arbeit. Immer häufiger geht es in regionalen und auch landesweiten Gremien um die Finanzierung unserer wichtigen Arbeit. Es gibt kaum mehr Einrichtungen, die nicht von Kürzungen betroffen oder bedroht sind. Dies hat auch zunehmend Auswirkungen auf

die Mitarbeitenden, die sich trotz gesteigerter Nachfrage ihrer Arbeit Sorgen um den eigenen Arbeitsplatz machen.



Daniel Bergers (Sozialpädagoge B.A.)
Fachbereichsleitung Jugendsozialarbeit

Ebenso sorgt es für Unverständnis und Ängste bei unseren Adressat*innen. Nicht selten hören wir „Was sollen wir denn dann machen? Wo sollen wir hin?“

Wir hoffen sehr, dass im Rahmen der Konsolidierungsmaßnahmen der Stadt Tübingen das Jahr 2025 nicht das letzte der Mobilen Jugendarbeit in Tübingen sein wird! Wir geben auch in finanzieller Sicht zu bedenken, dass man Gelder, die heute in diesem Bereich eingespart werden, morgen doppelt wieder ausgeben muss.

Nicht zuletzt beschäftigt uns auch das Thema Migration. In politisch schnelllebigen Zeiten führen die zunehmend emotional aufgeladenen gesellschaftlichen Debatten bei vielen unseren Adressat*innen vermehrt zu großen Unsicherheiten. Diese beschäftigen existenzielle Grundfragen in einer großen Bandbreite, von: „Wir schaffen das doch nicht mehr“ bis zu „Ich bin doch schon so lange hier, muss ich nun gehen?“

Bei all diesen Themen war es immer wieder schön zu sehen, wie sich unsere Adressat*innen mit all ihren unterschiedlichen ethnischen oder kulturellen Hintergründen zu unterschiedlichen Aktivitäten zusammengefunden haben und keines der oben genannten Probleme zwischen Ihnen stand.

Um Ihnen einen praktischen Einblick in unsere Arbeit zu geben und die Inhalte greifbarer zu machen, finden Sie in diesem Jahresbericht einige Fallbeispiele aus unseren Einrichtungen.

Personalsituation

Frau Leuze startete gemeinsam mit Achmed (Student der Sozialen Arbeit) ins neue Jahr. Ab April konnten wir Herrn Aggar als Kollege einstellen. Ende Juni hat uns Frau Leuze leider verlassen, aber bereits im Juli konnten wir Herrn Taccone als neuen Mitarbeiter gewinnen. Dem neuen Team ist es gelungen, ganz schnell die bestehenden Kontakte aufrecht zu erhalten, darüber hinaus bis dato unbekannte Adressat*innen kennenzulernen und auch sie in ihren Anliegen zu unterstützen.

Zu guter Letzt:

Unseren Kostenträger*innen danken wir sehr für die gute Zusammenarbeit, für das Vertrauen in unsere Arbeit und die damit verbundene finanzielle Unterstützung unserer Tätigkeit.



Daniel Bergers

Fachbereichsleitung Jugendsozialarbeit

Hilfe zur Selbsthilfe gGmbH

Statistik der Einrichtungen

Zu unserer erhobenen Statistik in den Einrichtungsberichten ist anzumerken, dass nur diejenigen jungen Menschen als „erreicht“ gelten, welche entweder mindestens drei Kontakte zu den Mitarbeitenden hatten, oder mit denen eine intensive Einzelfallberatung stattgefunden hat.

Wie Mobile Jugendarbeit wirken kann – Fallbeispiele

Fallbeispiel 1

Edena ist 22 Jahre alt und alleinerziehende Mutter von zwei Jungs. Ahmed 4 Jahre und Elias 1 Jahr. Ahmed wurde in Deutschland geboren. Von dem Kindsvater hatte sich Edena getrennt. Mit ihrem neuen Partner zog sie nach Frankreich und bekam dort ihr zweites Kind Elias. Ende des Jahres 2023 trennte sie sich von ihrem neuen Partner und kehrte zurück nach Reutlingen zu ihren Eltern und Geschwistern. Doch es lebt sich schwer zu sieben in einer Dreizimmerwohnung. Da Edena in der Zeit als sie mit Ahmed schwanger war bereits gute Erfahrungen mit der Schwangerenberatung der Diakonie gemacht hat, wendete sie sich hilfesuchend dorthin. Dort zeigte sich, dass viele unterschiedliche Dinge zu tun sind, welche die Kapazitäten der Kollegin aus der Schwangerenberatung weit überstiegen. Durch die gute Vernetzung im AK Innenstadt ergab sich der Kontakt zu der Schwangerenberatung und Edena wurde schließlich an uns vermittelt. Gemeinsam stellten wir einen Bürgergeldantrag sowie Kindergeldantrag für Elias. Um den Unterhaltsvorschuss und den Unterhalt für Elias kümmerte sich die Kollegin der Schwangerenberatung. Ein erster Erfolg zeichnete sich durch die vorläufige Bewilligung des Jobcenters aus. Somit war der Lebensunterhalt vorerst gesichert. Die Wohnsituation blieb jedoch unverändert belastend. Nachdem wir gemeinsam mit Edena ein Mietgesuch bei der GWG stellten, erfolgte überraschenderweise recht schnell eine positive Rückmeldung und wir konnten sie zu einem Besichtigungstermin begleiten. Bei Bezug von Jobcenter Leistungen bedarf es der Zustimmung des Jobcenters zur neuen Wohnung. Hier traten die ersten Komplikationen auf. Über mehrere Wochen gab es keine Rückmeldung von der zuständigen Sachbearbeiterin. So lang keine positive Rückmeldung von dem Jobcenter kommt, kann dem Wohnungsangebot nicht zugestimmt werden. Wir versuchten diesen Prozess zu beschleunigen und wiesen per E-Mail auf die Dringlichkeit hin. Telefonisch gab es leider keine Möglichkeit die

Sachbearbeiterin zu erreichen. Nach drei Wochen folgte dann die lang ersehnte Rückmeldung mit Zusage für die Wohnung. Zu spät für die kleine Familie. In der Zwischenzeit hatte man die Wohnung bereits anderweitig vergeben. Edena war zutiefst bestürzt. Die aktuelle beengende Wohnsituation war sehr belastend. Nach einigen Wochen folgte die große Überraschung: Edena bekam doch die Wohnungszusage von der GWG und sollte im Juni einziehen. Zu der Wohnungs- und Schlüsselübergabe begleiteten wir Edena und lernten ihren Ansprechpartner der GWG persönlich kennen. Am Tag des Einzugs stellte sie fest, dass der Schlüssel für die Hauseingangstür nicht passte. Edena konnte bei der GWG niemanden erreichen. Wir versuchten sie hier zu unterstützen. Nach Drängen unsererseits und etlichen Weiterleitungen konnte Edena den passenden Haustürschlüssel abholen. Parallel zum Einzug drängte sich die nächste Problematik auf. Die ersten sechs Monate der Jobcenter Leistungen waren verstrichen. Fristgerecht wurde mit unserer Unterstützung ein Weiterbewilligungsantrag gestellt. Die Sachbearbeiterin verlangte dieses Mal jedoch die Aufenthaltstitel beider Kinder. Da Edena keine hat, bot sie als Ersatz die Geburtsurkunden an. Das reichte dem Jobcenter leider nicht aus. Durch diese Situation wurden weder Leistungen noch Mietkosten übernommen, bis die fehlenden Dokumente nachgereicht werden konnten. Bei der Ausländerbehörde des Landkreises beantragten wir somit die Aufenthaltstitel der Kinder. Auch diese Prozedur dauerte an und so vergingen zwei Monate ohne Ergebnisse. Der Lebensunterhalt war somit nicht mehr gesichert und durch zwei offene Monatsmieten wurde der Familie gekündigt. Da die Behörden nicht miteinander kommunizieren, bedarf es uns als Vermittler*in sowie Unterstützer*in. Die Ausländerbehörde konnte nicht endgültig feststellen, ob der kleine Sohn Elias einen Aufenthalt in Deutschland bekommt, da er in Frankreich geboren war. Edena bekam nur für sich und ihren älteren Sohn die Fiktionsbescheinigungen.

Nachdem wir, aufgrund von Fehlern im Bescheid des Jobcenters, Widerspruch eingelegt hatten, wechselte die Zuständigkeit der Sachbearbeiterin. Das Jobcenter bewilligte in der Folge nur Leistungen für Mutter und den ältesten Sohn. Das heißt die kleine Familie lebt aktuell unter dem Existenzminimum. Hinzu kommt, dass die Miet- und die Nebenkosten nur für zwei Personen übernommen werden, da Elias ohne Aufenthaltstitel nicht mitberücksichtigt wird. Edena muss die restlichen Mietkosten aus dem Grundbedarf bestreiten. Wir hatten Edena mehrmals zur Ausländerbehörde begleitet. Leider war auch hier der Kontakt ziemlich schwierig. Es gab keine*n telefonischen Ansprechpartner*in. Daher blieben nur persönliche Termine. Die Wartezeit betrug sechs Wochen. Vor Ort wird immer nur darauf hingewiesen, dass der Sachverhalt noch geprüft wird.

Fallbeispiel 2

Begleitet und unterstützt wird Simon bereits seit einigen Jahren von der Mobilen Jugendarbeit. Zunächst nahm er an verschiedenen Gruppenangeboten teil und kam eines Tages zu uns, um sich beraten zu lassen. Das Berufsfeld, in dem Simon einmal arbeiten wolle, war für ihn schon früh klar. Unsere erste Aufgabe war damals die Unterstützung und Beratung bei der Suche nach einem Ausbildungsplatz. So kam Simon immer wieder vorbei und erzählte aus seinem Leben. Aufgrund der zuverlässigen Beziehung kam es zu einer Vertrauensbasis zwischen Simon und uns und er vertraute sich uns zunehmend an. Anfang 2023 kam er dann mit der Bitte, ihn bei der Therapeutensuche zu unterstützen. Viele Termine und unzählige Telefongespräche später hatte Simon einen Termin für ein Erstgespräch. Beim 2. Gespräch mit der Therapeutin wies diese ihn ohne sein Einverständnis in die psychiatrische Klinik ein. Nach einer Nacht konnte er die Klinik verlassen und suchte anschließend das Gespräch mit uns. Er berichtete von einzelnen Gesprächsinhalten mit der Therapeutin, was sie gefragt hatte und wie schwierig der Klinikaufenthalt für ihn war. Er war sehr aufgewühlt, aber vor allem enttäuscht, wie die professionelle Person mit ihm umgegangen war.

Edena hat Angst. Angst Fehler gemacht zu haben. Angst ihr Kind zu verlieren, da es keinen Aufenthalt bekommt. Angst vor den Behörden. Angst davor etwas falsch zu machen. Angst etwas zu vergessen. Einen Anwalt um den Aufenthaltstitel für Elias zu ersteiten kann sie sich finanziell nicht leisten.

Edena hat nun einen Pass für ihren jüngsten Sohn Elias bei der Botschaft beantragt. Die Ausstellung kann, wie bei ihrem eigenen, bis zu einem Jahr dauern. Wir hoffen, dass dieses Dokument ausreicht, um die Identität von Elias bei der Ausländerbehörde zu klären und er einen Aufenthaltstitel bekommt. Bis dahin lebt die Familie weiterhin unter dem Existenzminimum.

Nach dieser Erfahrung hatte er kein Vertrauen mehr und wollte vorerst keine Hilfe mehr in Anspruch nehmen. Die regelmäßigen Termine bei uns in der Mobilen Jugendarbeit gaben ihm jedoch zunehmend Sicherheit. Da ist jemand, der sich Zeit für ihn nimmt, der ihm zuhört, der seine Probleme ernst nimmt und vor allem jemand, der nicht über seinen Kopf hinweg entscheidet. Wir erarbeiteten Strategien, die ihm helfen könnten, erstellten eine Liste mit allen relevanten Nummern, bei denen er jederzeit anrufen konnte. Und so verging ein weiteres Jahr, in dem er uns immer wieder von seinem Zustand erzählte, von seiner emotionalen Belastung und von der inneren Leere, die er fühlte. Wir sprachen über die Sinnhaftigkeit einer Therapie, über das, was eine Therapie bewirken könnte, und nach all den letzten Monaten gelang es ihm, seinen Wunsch nach einer Therapie klar zu formulieren. So kam der Tag Anfang 2024, an dem er kurzfristig einen freien Termin bei einer anderen Therapeutin vereinbaren konnte. Auch bei dieser Therapeutin wurde die Notwendigkeit einer klinischen Diagnostik gesehen, jedoch mit einem entscheidenden Unterschied. Bei ihr hatte Simon noch seine Autonomie und konnte selbst entscheiden, ob er die Klinik aufsuchen wollte oder

nicht. So entschied sich Simon für die Klinik und verbrachte dort einige Wochen. Auch während dieser Zeit kam er immer wieder zu uns, um über seine Erkenntnisse und Erfahrungen zu berichten. Nach dem Aufenthalt war klar, dass Simon eine dauerhafte und regelmäßige Behandlung braucht und die Suche nach einem freien Platz begann von vorne. Er wünscht sich langfristige Unterstützung, um aus seinem psychischen Teufelskreis ausbrechen zu können. Die Suche nach einem Therapeuten, bei dem er sich wirklich verstanden fühlt, gestaltet sich weiterhin schwierig, da es in seiner Umgebung

Fallbeispiel 3

Der 17-jährige Justus, der sich in seinem Umfeld mit einer Clique bewegte, deren Mitglieder teils delinquentes Verhalten aufwiesen, kam durch unser Streetwork erstmals in Kontakt mit uns. Zu diesem Zeitpunkt zeigte der Jugendliche eine erhebliche Gewaltbereitschaft und war mehrfach in Fälle von Körperverletzung verwickelt. Aufgrund eines schwerwiegenden Vorfalls wurde er schließlich in Untersuchungshaft genommen, die sich über einen Zeitraum von fünf Monaten erstreckte.

Während seiner Haftzeit hielt Justus weiter Kontakt zu uns. Nach seiner Entlassung stand er vor vielen Herausforderungen. Mangels Alternativen zog er wieder bei seinen Eltern ein, eine Arbeits- oder Ausbildungsstelle hatte er nicht. Seine formulierten Wünsche waren ein eigenständiges Leben, eigener Wohnraum und eine berufliche Perspektive. Mit unserer Unterstützung war es nach intensiven

Fallbeispiel 4

Roku, der wegen verschiedener Anliegen seit Frühjahr 2024 bei uns „angebunden“ ist und regelmäßig seine Briefe mit uns sortiert und bearbeitet, kam aufgebracht mit einem Schreiben der AOK zu uns. Er habe 2300 € Rückzahlungen für die Krankenversicherungsbeiträge zu zahlen. Geld, das er nicht hat. Er konnte sich nicht erklären, wie dieser Betrag zustande gekommen war. Auf Nachfrage teilte uns die AOK mit, dass Roku monatelang gearbeitet hat, ohne Beiträge abzuführen. Zum Glück konnte er auf seinen Gehaltsabrechnungen nachweisen, dass das nicht

kaum freie Plätze gibt. Viele Telefonate und E-Mails später konnte er mit unserer Hilfe Ende 2024 alle wichtigen Dokumente, die er für sein Arbeitsleben benötigt, erhalten und die ersten Therapiesitzungen bei einem Therapeuten, dem er vertraut und bei dem er sich wohl fühlt, wahrnehmen. Wir hoffen, dass er in dieser Praxis einen langfristigen Behandlungsplatz bekommt und werden weiterhin für ihn da sein, wenn er uns braucht.

Bemühungen möglich eine bezahlbare 1-Zimmer-Wohnung zu finden. Aber unsere gemeinsamen steten Bemühungen um einen passenden Ausbildungsplatz waren leider erfolglos. Jedoch war es ihm möglich eine Tätigkeit im Großhandel aufzunehmen. Mit dieser Arbeit ist auf der einen Seite sein Lebensunterhalt gesichert und eine erste berufliche Stabilität entstanden.

Mit seinen nun 19 Jahren lebt er ebenfalls in einer festen Partnerschaft und plant aus dieser Stabilität seine weitere persönliche und berufliche Zukunft.

Justus ist für uns ein sehr gelungenes Beispiel für das Zusammenwirken von Eigeninitiative junger Menschen und einer bedarfsgerechten Unterstützung auf Beziehungsebene durch die Mobile Jugendarbeit.

stimmte, und die 2300 Euro nicht sein Verschulden waren.

Mit den Lohnabrechnungen im Gepäck gingen wir dann zur AOK in Tübingen, um den Sachverhalt aufzuklären. Es stellte sich heraus, dass sein Arbeitgeber ihn nicht bei der Versicherung angemeldet hatte. Das sei bei diesem Arbeitgeber nicht der erste Fall gewesen und die AOK vermutete Sozialversicherungsbetrug. Es wird nun intern gegen das Unternehmen ermittelt. Die Forderung für den kompletten Betrag wurde rückgängig gemacht und Roku kann nun wieder ruhiger schlafen. Er macht

derzeit einen Deutschkurs und arbeitet in Teilzeit, um perspektivisch einen Vollzeitjob oder eine Ausbildung zu beginnen.

Häufig haben unsere Adressat*innen mit Forderungen von verschiedenen Seiten zu tun, die nicht immer nachvollziehbar sind. Daher hilft es, genauer hinzusehen und nicht vorschnell unrechtmäßige Summen zu überweisen, um keinen Stress mehr zu haben. Die Kontaktaufnahme mit der

AOK ist zum Glück gut möglich und dort hat man Verständnis für die Anliegen der jungen Menschen. In anderen Fällen, mit denen wir häufig zu tun haben – beispielsweise mit Inkassounternehmen, die Fitnessstudiobeiträge einfordern, obwohl das besagte Studio geschlossen hat – tut man sich sehr schwer, überhaupt eine verantwortliche Person zu erreichen.

Die Mobile Jugendarbeit Tübingen Innenstadt

Überblick



Achmed Ait Moh Sofian Aggar Lea Leuze
Student Soziale Arbeit Sozialarbeiter B.A. Sozialarbeiterin B.A.

Das Jahr 2024 in der Mobilen Jugendarbeit Tübingen war durch Veränderungen und Herausforderungen gekennzeichnet. Um vor dem Hintergrund der Bedarfe unserer Adressat*innen die etablierte Arbeit unserer Vorgänger*innen gut weiterführen zu können, lag der Fokus auf der Vernetzung mit Akteuren des Sozialraums sowie dem Kennenlernen der jungen Menschen. Gleichzeitig wurden die Angebote unserer Einrichtung – wie Beziehungsarbeit, Beratung und Begleitung – auf hohem Niveau aufrechterhalten.

Das Team hat sich im Laufe des Jahres 2024 verändert und ist nun neu zusammengesetzt. Im April konnte die vakante 75% Stelle besetzt werden. Gleichzeitig unterstützte unser Semesterpraktikant Achmed Ait Moh das Team. Im Juni verließ leider Lea Leuze die Mobile Jugendarbeit. Im Juli konnten wir Girolamo Taccone für unsere Arbeit gewinnen. Er und Sofian Aggar teilen sich die 175% Stellenanteile gleichmäßig. Für die geleistete Arbeit von Lea Leuze, die uns eine gut besuchte und gut vernetzte Einrichtung hinterlassen hat, möchten wir uns an dieser Stelle herzlich bedanken. Ebenso bedanken wir uns bei Achmed Ait Moh, der nach Ende seines Praktikums als Werkstudent in der Mobilen Jugendarbeit in Metzingen angefangen hat.



Girolamo Taccone Sofian Aggar
Sozialarbeiter B.A. Sozialarbeiter B.A.

Die Themen der von uns erreichten jungen Menschen waren auch in diesem Jahr vielseitig, oft waren die Problemlagen auch miteinander eng verwoben. Unterstützung bei der Ausbildungs- und Jobsuche, bei der Beantragung von Leistungen, bei ausländerrechtlichen Belangen und persönlichen Krisen standen häufig im Mittelpunkt unserer Arbeit. Ebenso beschäftigten uns Schulden, Wohnungs- und Obdachlosigkeit sowie Armut. Neben der Arbeit mit einzelnen Adressat*innen konnten wir wieder vermehrt Gruppen- und Cliquenangebote machen: Es gab gemeinsame Ausflüge und Aktionen, es wurde gemeinsam gekocht, sowie Sport und Musik gemacht. Die Einrichtung hat sich auch für viele wieder als Aufenthaltsort bewährt, gerade in der kalten Jahreszeit. In der aufsuchenden Arbeit ging es vorerst um das Kennenlernen des Sozialraums und der Aufenthaltsorte junger Menschen. Seit der Fertigstellung des Europaplatzes hat sich dieser wieder zum räumlichen Bezugspunkt der Jugend entwickelt. Hier profitiert die MJA Tübingen von der örtlichen Nähe zu unseren Zielgruppen. Auch die anderen Orte, die schon von unseren

Vorgänger*innen als häufig und hoch frequentiert ausgemacht wurden, haben wir auf unseren Streetworkrunden angesteuert.

In der Gemeinwesenarbeit konnten wir von der schon einigermaßen guten Vernetzung mit anderen Einrichtungen profitieren und diese weiter ausbauen. Gemeinsame Aktionen wie das Nachtfußballturnier, das ZOB-Fest oder die Ausflüge in den Europapark, aber auch die unterschiedlichen Arbeitskreise und die trägerübergreifende Lobbyarbeit in Bezug auf die Konsolidierungsvorschläge der Stadt, sprechen für eine gute Zusammenarbeit. Für diese Offenheit in der Netzwerkarbeit möchten wir uns als neue Kollegen herzlich bedanken.

Die Mobile Jugendarbeit setzt sich auf unterschiedliche Weise für die Belange Ihrer Zielgruppe ein. Das sind 14-27 jährige Menschen,

welche von der sozialen Infrastruktur nicht oder nur unzureichend erreicht werden. Das alles geschieht vor allem unter der Prämisse, ein niedrigschwelliges, professionelles und dauerhaftes Kontakt- sowie Beziehungsangebot direkt vor Ort in der Lebenswelt der jungen Menschen zu verankern. Durch diese Form von aufsuchender Sozialarbeit sollen tragfähige Beziehungen zu den Adressat*innen ermöglicht und gestaltet werden. Davon ausgehend können Hilfsangebote mit den Jugendlichen erarbeitet werden. Prinzipien wie Freiwilligkeit, Akzeptanz, Parteilichkeit und Transparenz sind hierbei leitgebend.

Über die Arbeit in den einzelnen Aufgabenbereichen der Mobilen Jugendarbeit wird im Folgenden ausführlicher berichtet.

Beratung & Arbeit mit Einzelnen

Die jungen Menschen, die uns aufsuchen, tragen die unterschiedlichsten Anliegen an uns heran. Wir beraten, unterstützen und begleiten sie bei denen von ihnen vorgebrachten Anliegen, Fragen und Themen in dem von ihnen gewünschten und von uns professionell zu verantwortenden Umfang.

Kommunikation auf Augenhöhe, die den jungen Menschen eine akzeptierende und wertschätzende Haltung entgegenbringt und sie dort abholt, wo sie sind, ist bei alldem unerlässlich.

Ebenso zentral ist, dass die von uns geleistete Arbeit unter dem Vorzeichen einer partizipativen

Heran- und Vorgehensweise geschieht. Demnach stellen die jungen Menschen bei allen eingeleiteten Schritten den Dreh und Angelpunkt dar. An ihren Anliegen arbeiten wir gemeinsam und entscheiden nichts über ihre Köpfe hinweg.

Dieser Ansatz soll gemäß der Maxime „Hilfe zur Selbsthilfe“ Selbstwirksamkeitserfahrungen und eine vernünftige sowie selbständige Lebensplanung ermöglichen.

Bin erst jetzt wach...wie lange bleibst du,
sonst komme ich morgen.
m 26



Unser Angebot von niedrigschwelliger Beratung und Unterstützung lässt sich nur auf Basis einer soliden, auf Wechselseitigkeit beruhenden Beziehungsarbeit realisieren.

Über alldem steht die Autonomie unserer Adressat*innen zu jeder Zeit selbst zu entscheiden, welche Anliegen und Themen sie bearbeiten bzw. ansprechen wollen und wie das Beratungs- und Unterstützungsangebot ausgestalten werden soll. Die Erfahrungen in der Sozialen Arbeit zeigen, dass niedrigschwellige und akzeptierende Ansätze, wie

die der MJA, verbunden mit dem Aufbau einer intrinsischen Motivation, für nachhaltige

Veränderungen und Verbesserungen der Lebenssituation entscheidend sind.

Darüber hinaus ist ein wesentlicher Aspekt unserer Arbeit die vertrauliche Behandlung der mit uns geteilten Informationen. Die individuellen Lebenslagen der jungen Menschen betreffend gehen wir mit Sensibilität vor, wobei eine vorurteilsbewusste und machtkritische Perspektive

die Grundlage unserer Beratung und Unterstützung bildet.

Unser Beratungssetting basiert auf den Grundsätzen einer akzeptierenden Grundhaltung, dazu gehört u.a. die jungen Menschen in ihrer Lebenssituation und Individualität ganzheitlich an- und wahrzunehmen.

Für das Jahr 2024 registrieren wir im Vergleich zum Vorjahr einen leichten Anstieg von 118 auf 120

junge Menschen, die sich mit ihren individuellen Anliegen an uns gewendet haben (diese Erhebung umfasst nur die Personen mit denen wir in einem intensiven und/oder extensiven Austausch standen). Insgesamt standen wir in diesem Jahr mit etwa 350 jungen Menschen in Kontakt.

Von den 120 jungen Menschen, die von uns im Jahr 2024 individuell begleitet wurden, waren uns 61 bereits aus den vorherigen Jahren bekannt. Weitere 59 junge Menschen sind dann im Laufe des Jahres neu dazugekommen. Der Zugang zur Mobilen Jugendarbeit findet in der Hauptsache über Mund-zu-Mund-Propaganda und über Kontakte bei der aufsuchenden Arbeit statt.

Die Anzahl junger Frauen und diverser Personen ist, wie schon in den Jahren zuvor, geringer als die der jungen Männer, die unser Angebot an sozialer Einzelfallhilfe wahrnehmen. Die Alterszusammensetzung der jungen Menschen ist breit gemischt, ein überwiegender Teil davon ist über 18 Jahre alt. Es liegt nahe, dass sich insbesondere junge Menschen,

die das 18 Lebensjahr vollendet haben, an uns wenden, da sich in dieser Phase wachsender Selbständigkeit bei der Lebensbewältigung grundlegende emanzipatorische Prozesse anbahnen, die die jungen Menschen bspw. mit Fragen der künftigen Lebensgestaltung sowie der damit einhergehenden finanziellen Unabhängigkeit konfrontieren. So kamen die jungen Menschen oft mit Fragen auf uns zu, die die Sicherung ihrer Existenzgrundlage

Hallo, ich habe mich auf eine Stelle beworben und werde nächste Woche meine Arbeitsvertrag bekommen. Können Sie mir helfen, ein Zuhause zu finden?

w 18



betrafen. Dafür wurden gemeinsam z. B. Haupt- und Weiterbewilligungsanträge vom Jobcenter besprochen, ausgefüllt und mit den erforderlichen Unterlagen versandfertig gemacht.

Im Zuge dessen wurden darauffolgende Antwortschreiben und Bescheide (Ablehnungen, Bewilligungen etc.) ebenfalls rückbesprochen, um etwaige

Unklarheiten zu beseitigen und offene Fragen zu klären sowie die damit

verbundenen Rechte und Mitwirkungspflichten, die (im weitesten Sinne) auf die jungen Menschen zukommen, zu erklären. Ein Beispiel: Ein auch nur zeitweiser Ausfall von Bürgergeldleistungen oder eine Reduzierung führt bei unseren Klient*innen, die in der Regel über keinerlei Rücklagen verfügen, äußerst schnell zu einer Verschuldung bzw. einer Überschuldung. Aus diesem Kreislauf wieder auszubrechen ist in den allermeisten Fällen äußerst schwierig und bedarf intensiver Gespräche und teils aufwendiger Maßnahmen.

Eine große Gefahr besteht immer dann, wenn aufgrund mangelnder oder weggefallener finanzieller Mittel laufende Kosten wie insbesondere Mietzahlungen nicht termingerecht oder gar nicht erfolgen können. Einige der jungen Menschen, die zu uns kamen, befanden sich in solch prekären Notlagen. Es gibt weitere Faktoren, die solche Entwicklungen noch zuspitzen, beispielsweise Schulden auf Grund teurer Handyverträge oder unüberlegt spontan abgeschlossener Mitgliedschaften in Fitnessstudios. Zu den eigentlichen Hauptforderungen kommen

dann meistens Inkassokosten und (Mahn-) Gebühren hinzu. Diese Inkasso- und

Guten Morgen. Ich brauche nur kleinen Hilfe, ich brauche einen Termin bei Ausländerbehörde.

m 20



Mahnschreiben sind für die Mitarbeitenden immer wieder sehr zeitintensiv und aufwendig zu bearbeiten, da sie fast ausnahmslos kompliziert und intransparent aufgebaut sind.

Die Auseinandersetzung mit sensiblen Themen wie Verschuldung, Überschuldung und der daraus möglicherweise resultierenden Armutgefährdung erfordert ein hohes Maß an Einfühlungsvermögen und Zeit. Nur so kann man jungen Menschen in prekären Lebenslagen adäquat begegnen, ohne die ohnehin emotional belastende Situation zusätzlich zu verschärfen. Auf dieser Basis wird es möglich gemeinsam an einer konstruktiven Lösung zu arbeiten.

Rückblickend stand im vergangenen Jahr für einen Großteil der jungen

Menschen die Suche nach einer schulischen oder einer beruflichen Ausbildung im Mittelpunkt, während ein kleinerer Teil schon einer Erwerbstätigkeit nachging bzw. auf der Suche nach einem neuen Beschäftigungsverhältnis war. Einige junge Menschen schilderten uns Schwierigkeiten mit denen sie in der Schule und/oder beim Deutschkurs konfrontiert waren. Häufig ging es dabei um Probleme beim Lernen oder das Empfinden, den Erwartungen nicht gerecht werden zu können. Wer in prekären Verhältnissen aufgewachsen ist, traut sich in der Regel weniger zu als behütet Herangewachsene, hat oftmals nur einen kurzen Atem bei ungewohnten Aufgaben bzw. stärkeren Herausforderungen. In bestimmten Fällen wurde sogar ein Abbruch der schulischen oder beruflichen Ausbildung in Betracht gezogen.

Ein weiterer Schwerpunkt, der unsere Arbeit mit Einzelpersonen das gesamte Jahr über geprägt hat, lag auf der Unterstützung beim Übergang in die Arbeitswelt. In den allermeisten Fällen waren Hilfen bei der Erstellung von Bewerbungen, Lebensläufen (usw.) vonnöten, die gleichzeitig mit intensiven Beratungen zur Wahl eines passenden Berufes verbunden waren.

In unserer täglichen Arbeit fiel uns immer wieder auf, dass die jungen

Menschen in Bezug auf ihre Ausbildungs- bzw. Berufswahl mit einer gewissen Orientierungslosigkeit haderten. Der Fokus lag häufig zuerst nur darauf, möglichst schnell ausreichend Geld zu verdienen, ohne sich intensiver

Ich bin gleich da. Chill. Warte wir reden.
m 19

mit den längerfristigen Wünschen, eigenen Stärken und Interessen näher auseinandergesetzt zu haben. Manchmal verhinderten auch nicht ausreichende Bildungsabschlüsse den Zugang zu den gewünschten Ausbildungsplätzen. Für viele war ein zusätzlicher (Schul-) Abschluss mit anschließender Ausbildung zu zeitintensiv, besonders da sie Bedenken hatten in dieser Zeit weniger Geld zur Verfügung zu haben, als im Vergleich zu einer

sofortigen Vollzeittätigkeit. Vor allem jene, die (noch) keinen in Deutschland anerkannten



Schulabschluss hatten, fanden den Weg in eine Ausbildung zu langwierig. Sie nahmen lieber Arbeitsmöglichkeiten mit „suboptimalen“ Bedingungen und geringer Entlohnung auf, die dann wiederum oft nicht genug einbrachten, um die Lebenshaltungskosten ausreichend zu decken, sodass eine Aufstockung durch Bürgergeld notwendig wurde. Viele entschieden sich (vorerst) auch deshalb gegen die Aufnahme bzw. den Beginn einer Ausbildung, da das Erzielen eines Vollzeitgehalts für sie eine höhere Priorität hatte. Das führte dazu, dass vermehrt kurzfristige Beschäftigungs- oder Leiharbeitsverhältnisse eingegangen wurden, die dann aufgrund der (schlechten) Arbeitsbedingungen häufig gewechselt wurden, was wiederum zur Folge hatte, dass eine Verfestigung der Existenzsicherung nur schwer möglich war. Die Kombination von (häufigem) Jobwechsel und dem Bezug bzw. (wieder) Wegfall von Sozialleistungen gleicht dann einer Art Spirale, die sich negativ auf die längerfristige Lebensplanung, auf Zukunftsperspektiven, Zuversicht und Moral der jungen Menschen auswirkt.

Hallo, Mir geht es so schlecht. Zuhause ist es so schlimm. Es ist so schlimm Alles. Mir geht es so schlecht. Zuhause ist es so schlimm.
w 20



Mehr als die Hälfte der jungen Menschen, die uns über das Jahr aufgesucht und

individuelle Hilfe in Anspruch genommen haben, sind mehrheitlich aus den Ländern Syrien, Irak und Afghanistan geflüchtet und besitzen (noch) nicht die deutsche Staatsangehörigkeit. Die Einbürgerung ist perspektivisch für viele ein wichtiges Thema und deshalb auch oft Gegenstand von Gesprächen und

Beratung gewesen. Für die jungen Menschen, die bereits seit ihrer Kindheit in Deutschland leben, ist es klar, dass sie hier ihre Zukunft gestalten und verbringen wollen.

Erst auf einer Basis gefestigter Beziehungen kommt es dazu, dass uns die jungen Menschen persönliche und sensible Themen anvertrauen und mit uns besprechen wollen. Die Bandbreite dabei ist groß und reicht von Sorgen und Schwierigkeiten in familiären und/oder Beziehungskontexten über vergangene oder noch schwelende Konflikte bis hin zu rechtlichen Angelegenheiten, wie bspw. begangenen Straftaten und der etwaig noch anhängigen Verfahren. Erfreulicherweise lässt sich diesbezüglich festhalten, dass im Vergleich zum Vorjahr die sogenannte jugendtypische Delinquenz bei unseren Adressat*innen, die meist im halböffentlichen bzw. öffentlichen Raum stattfand, und dem damit teilweise einhergehenden Konsum von weichen Drogen sowie Alkohol etwas zurückgegangen ist. Die Auslöser für eine Trendwende bzw. die Abkehr von delinquentem Verhalten waren vielschichtig und meist mit dem individuellen Wunsch nach einer straffreien sowie sorgenlosen Zukunftsperspektive verbunden.

Nicht selten brachten junge Menschen ihre schwierigen Wohnverhältnisse zur Sprache, verbunden mit dem Wunsch, ihre aktuelle Situation durch einen Umzug zu verbessern. Auch die Bedrohung durch Wohnungslosigkeit, bedingt durch

finanzielle Probleme wie Mietrückstände, wurde oft thematisiert. In den meisten Fällen konnten wir gemeinsam mit den jungen Menschen eine annehmbare Lösung finden, um eine akute Wohnungs- bzw. Obdachlosigkeit abzuwenden. In 14 Beratungsgesprächen war die eigene Wohnungslosigkeit oder der drohende Verlust des Wohnraums der Anlass uns aufzusuchen. Die Gründe reichten von familiären Konflikten, die in einem Rauswurf oder einer Flucht mündeten, über finanzielle Engpässe wie Mietrückstände bis hin zur Beendigung der Jugendhilfe oder der Ausbildung, die den Verbleib in betreuten Wohnformen verbot. Erschwerend kommt hinzu, dass der angespannte Wohnungsmarkt in Tübingen und der Umgebung durch das Fehlen von verfügbaren und vor allem preiswerten Wohnungen für viele junge Menschen eine äußerst frustrierende Erfahrung bei der Wohnungssuche bedeutet. Oft mussten sie auf das "Couch-Surfing" zurückgreifen oder sahen sich sogar mit buchstäblicher Wohnungs- und/oder Obdachlosigkeit konfrontiert. Diese

Lebensumstände sind nicht nur von Scham begleitet, sondern verursachen auch einen erheblichen Energieaufwand. Das Gefühl der Hilflosigkeit wächst und das führt dazu, dass sich bestehende Probleme weiter zuspitzen bzw. neue Schwierigkeiten entstehen.

Hallo guten Tag Bruder Ich hab mit meine Kumpel geredet .
Err hat gesagt ich keine Hast du 100 Euro ich gib dir Ende.
Monaten. 100 % bitte.

m 24



Gruppenarbeit



Europapark

Die Gruppenarbeit stellt einen weiteren wichtigen Baustein in der Mobilen Jugendarbeit dar. In Gruppen und Cliques finden viele für das ganze Leben entscheidende Entwicklungs- und Sozialisationsprozesse statt, die den jungen Menschen in ihrem Heranwachsen und zu ihrer selbstständigen Lebensführung helfen. Die Gruppenarbeit kennt hierbei viele unterschiedliche Facetten. Sie kann erlebnispädagogische Inhalte haben, kulturelle Schwerpunkte, aber auch alltägliche Themen sind wichtig. Die Begleitung und Beratung von Gruppen und Cliques ist ebenso relevant wie die gezielte Freizeitgestaltung im Rahmen von Aktionen oder Ausflügen. Auch für die Gruppenarbeit gelten fachliche Standards, die im Wesentlichen auf Beteiligung und Gleichberechtigung fußen. Dafür werden die Aktionen gemeinsam mit den Jugendlichen ergebnisoffen geplant und die Belange der Jugendlichen werden ernst genommen und respektiert.

Im Laufe des Jahres fanden einige größere Gruppenaktionen statt, die im Vorhinein geplant werden mussten und bei denen auch eine gewisse Verbindlichkeit für die Jugendlichen bestand. So konnten wir gemeinsam im April und November in den Europapark fahren, wo wir über die Aktion „Frohe Herzen“ Freikarten erhalten haben. Der teure Parkbesuch und die kostspielige Anfahrt waren dadurch als Hürden für die Jugendlichen weggefallen. Es wurden gelungene Aktionen.

Des Weiteren gab es Ausflüge ins Bad Kap und in die Sprungbude. Gerade in der Anfangszeit waren Gruppenaktionen auch für uns neue Mitarbeiter eine gute Möglichkeit, um über die gemeinsame Aktion Beziehungen zu den Jugendlichen aufzubauen. Verstetigt haben sich kleinere Gruppenaktionen wie gemeinsames Fußball- und Tischtennisspielen oder gemeinsam Rap-Texte schreiben. Außerdem wird seit Mitte des Jahres immer öfter die Küche genutzt und anschließend gemeinsam gegessen; dabei sind hier die Jugendlichen teils unter sich, teilweise mit den Mitarbeitern zusammen. Der enge Zusammenhang zwischen gemeinsamen Aktionen und gelingender Beziehungsarbeit wird immer wieder deutlich. Hier entsteht ein Vertrauen, auf dessen Basis auch persönliche Themen, die zuvor vielleicht Befangenheit bei den Adressat*innen ausgelöst haben, besprochen und bearbeitet werden können. Oft erfährt man erst in diesen Zusammenhängen von den tiefliegenden existentiellen Problemen der jungen Menschen und versteht sie dann besser.

Insgesamt hielten sich übers Jahr mehrere Gruppen immer wieder in unseren Räumlichkeiten auf, die uns zum Teil in ähnlicher Konstellation auch im öffentlichen Raum begegneten. Manch andere trafen wir jedoch nur in der Einrichtung an. Regelmäßig besuchten vier voneinander zu unterscheidende Gruppen mit 3 bis 8 Jugendlichen die Räumlichkeiten der Mobilen Jugendarbeit, die sich zwar auch teilweise untereinander kennen,

jedoch andere Interessen haben. So kommt eine Gruppe regelmäßig nachmittags zum Tischtennisspielen, eine andere zum gemeinsamen Abhängen bei Tee / Kaffee und Musikhören, eine weitere Gruppe rappt aktiv im Computerraum. Bei der Gruppenarbeit vor Ort profitieren wir als Einrichtung von unserem Standort und dem Stellendeputat. Wir können parallel Beratungsangebote und Gruppenangebote in unterschiedlichen Räumen anbieten, was ohne die entsprechenden personellen und räumlichen Ressourcen nicht möglich wäre. Die aufsuchende Arbeit der Gruppen im öffentlichen Raum ermöglicht den Adressat*innen, sich als Clique einen Raum in der Einrichtung „anzueignen“ und anzudocken, wovon später auch Einzelfallhilfen ausgehen können. Die Gruppenkonstellation ist auch deshalb für viele Jugendliche wichtig, weil sie über die Mitglieder der Gruppe bestärkt werden, bestehende Angebote auch für sich zu nutzen, sei es im Freizeit- oder im Hilfekontext. Etwaige Scham oder Berührungsängste können so gemindert werden, wenn schon ein Bezug der Mitarbeiter zur Gruppe besteht und einzelne Mitglieder schon bei uns angedockt sind. Diese Multiplikatorenfunktion ist elementar für eine erreichbare, sich selbst erneuernde Jugendarbeit und stellt die Bekanntheit und die Akzeptanz der Hilfen sicher.



Europapark

Ein weiterer Ertrag aus der Arbeit mit Gruppen ist die Vorbild- und Integrationsfunktion. Das bemerken wir zum Beispiel, wenn eine Person eine Ausbildung oder Arbeit beginnt und motiviert ist, ihr Leben selbstständig zu organisieren. Das hat einen



Sprungbude

Einfluss auf die anderen Gruppenmitglieder, die dann ebenfalls in diese Richtung denken und handeln. In einer der Cliques haben sich so innerhalb von wenigen Wochen drei Ausbildungs- oder Arbeitsplätze gefunden, was einen großen Schritt im Heranwachsen der Jugendlichen markiert und ihre Entwicklung hin zur Selbstständigkeit befördert hat. Wichtig ist in der Arbeit mit Gruppen eine sozialarbeiterische Haltung, die neben Unterstützung und Ansprechbarkeit auch Rückzugsorte wie unsere Einrichtung bereitstellt. Wir versuchen uns wenn nötig und möglich zurückzuhalten.



Badkap

Gemeinwesenarbeit

Einen wesentlichen Bestandteil der Mobilen Jugendarbeit bildet die Gemeinwesenarbeit, bei der es um die Gestaltung und Vernetzung der in Tübingen angebotenen Hilfe- und Unterstützungsleistungen für junge Menschen geht. Hierbei werden die Bedarfe und Themen der jungen Menschen eingebracht, beispielsweise in Form von Gremienarbeit und der Arbeit in Arbeitskreisen- und Gruppen. Es geht bei der Gemeinwesenarbeit zum einen darum, sich Gehör für Themen junger Menschen zu verschaffen und diese zu artikulieren, zum anderen darum auf andere Angebote aufmerksam zu machen und gegebenenfalls zu diesen Angeboten zu vermitteln. Ein weiterer Bestandteil ist die Öffentlichkeitsarbeit im Gemeinwesen über Feste, Aktionen und Angebote. Durch diese Form der Arbeit werden die jungen Menschen mit ihren spezifischen Belangen sichtbar, zudem wird der partizipative Ansatz gefördert und die jungen Menschen werden motiviert, sich selbst in gesellschaftliche Prozesse einzubringen.

Die Landesarbeitsgemeinschaft Mobile Jugendarbeit / Streetwork e.V. (LAG) definiert fachliche Standards für die Gemeinwesenarbeit, die betonen, dass die Mitarbeiter*innen der Mobilen Jugendarbeit die soziale Infrastruktur im Gemeinwesen kennen sowie Kontakte zu allen für Jugendliche relevanten Institutionen pflegen. Darüber hinaus setzen sie sich über Öffentlichkeitsarbeit und Gremienarbeit für die Interessen ihrer Zielgruppe ein und initiieren, koordinieren und moderieren Netzwerke im Gemeinwesen. Diesen Standards haben wir im Jahr 2024 auf unterschiedliche Weise entsprochen. Wir beteiligten uns wie schon in den Vorjahren in regelmäßigen Abständen an diversen einschlägigen Arbeitskreisen und Gruppen. Diese waren vergangenes Jahr der Arbeitskreis Kinder und Jugendliche in der Tübinger Innenstadt (AK Innenstadt), der Arbeitskreis Ausländerbehörde, die Arbeitsgruppe Junge Wohnungslose, die Arbeitsgruppe Jugend, der Runde Tisch Wohnungsnotfallhilfe sowie der Arbeitskreis Drogen.

Durch Aktionen im Gemeinwesen wurde ebenfalls Raum für junge Menschen geschaffen sowie auf diese aufmerksam gemacht. Beim

Nachtfußballturnier 'Kick the Night' beispielsweise wurde Ende April in Kooperation mit der Fachabteilung Jugend, dem Jugendtreff Derendingen und dem Jugendcafé Bricks ein Hallenturnier mit 8 Mannschaften organisiert, welches sich speziell an Jugendliche im Sozialraum wendet. Wie in den vergangenen Jahren war unser Turnier gut besucht. Mit Turnierleitung, professionellem Schiedsrichter und Verpflegung hatten wir alle gemeinsam einen schönen Abend.



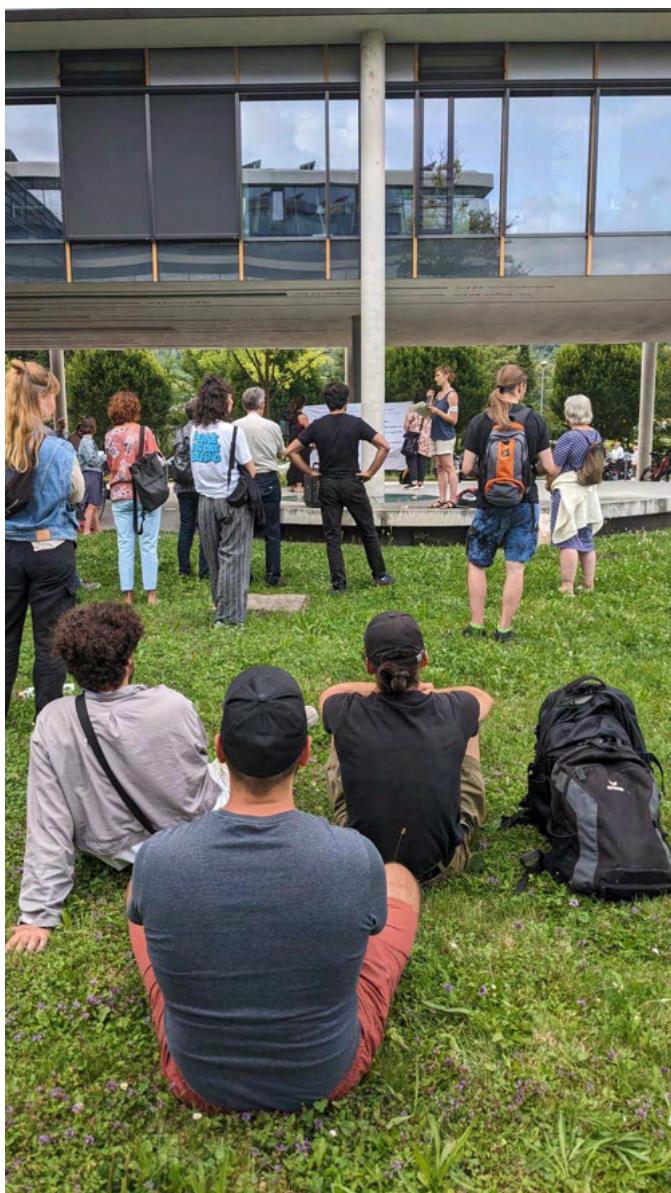
Kick the Night

In Kooperation mit dem Jugendcafé fand eine Infoveranstaltung zu den Kommunalwahlen in Tübingen Anfang Mai statt, zu der wir Infomaterial erstellten und gemeinsam mit Jugendlichen über die anstehende Wahl und ihre Themen dazu diskutierten. In einem Videoprojekt wurden Statements von Jugendlichen festgehalten, warum sie wählen gehen oder warum sie gerne wählen würden. Dadurch wurde für einige unserer Jugendlichen der Raum geschaffen für Kontakte zu Mitgliedern des Jugendgemeinderates. Das alles zusammen ermöglichte eine intensivere Auseinandersetzung mit politisch aktuellen Fragen.

Das ZOB-Fest Ende Juni, bei dem eine Reihe an Einrichtungen zugegen waren und eine Hip-Hop-Bühne mit Tänzen und Rap Musik aufgebaut war, erfreute sich ebenfalls großer Beliebtheit bei den Jugendlichen und hatte auch darüber hinaus eine Strahlkraft ins Gemeinwesen. Das hat einen Raum für Integration und Kennenlernen geschaffen, welcher von der Mobilen Jugendarbeit aktiv

unterstützt wurde mit Tischkicker und Sofaecke unter zwei Pavillons. Das Fest fand am alten ZOB statt, wo seit der Verlagerung des Busverkehrs in Richtung Bahnhof ein neuer öffentlicher Raum entstanden ist. Dort sind als Interimsnutzung Möglichkeiten zum Basketball- und Tischtennisspielen, sowie zahlreiche Aufenthaltsmöglichkeiten vorhanden.

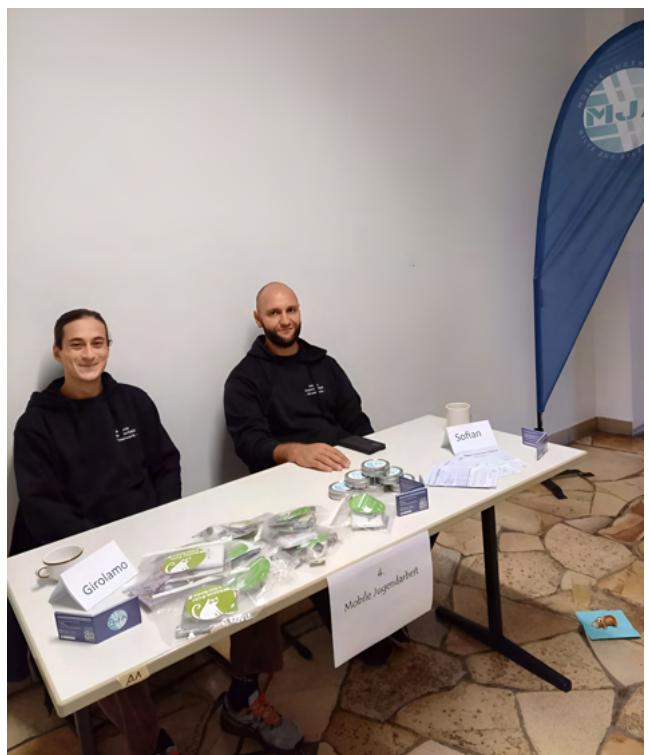
Im Juli informierten wir über die Bezahlkarte für Geflüchtete und positionierten uns auf einer Kundgebung vor dem Landratsamt kritisch. Da es in unserer Zielgruppe Menschen gibt, die von der Einführung einer solchen Karte negativ betroffen wären, sehen wir es als unsere Pflicht an, sie zu unterstützen und diskriminierende Maßnahmen möglichst zu verhindern.



Demo Bezahlkarte

Im Herbst 2024 nahmen wir am Tag der Obdachlosigkeit bei einer Demonstration gemeinsam mit Kolleg*innen der Mobilen Jugendarbeit Reutlingen und der Arbeiterwohlfahrt teil, um auf die Thematik aufmerksam zu machen. Im Laufe dieses Jahres kamen vermehrt junge Menschen in unsere Einrichtung, die von Obdachlosigkeit bedroht waren oder obdachlos geworden waren. Neben der Unterstützung und Vermittlung in Wohnraum ist es hier auch Aufgabe der Mobilen Jugendarbeit, das Thema Obdachlosigkeit/ Jugendobdachlosigkeit öffentlich zu machen.

Im Rahmen der Beratungsstellenbörse der Mathilde-Weber-Schule Tübingen informierten wir die Schüler*innen über unsere Angebote und stellten über die Schulsozialarbeit auch Kontakte zu Jugendlichen her. Diese Beratungsstellenbörse wird jedes Jahr von uns wahrgenommen und bietet die Möglichkeit, direkt den Kontakt mit den Jugendlichen aufzubauen und gleichzeitig sich mit anderen Trägern im Sozialraum zu vernetzen. Besuche an Schulen sind neben dem Streetwork ein wichtiger Bestandteil, unsere Zielgruppe zu erreichen und auf unsere Angebote aufmerksam zu machen.



Beratungsstellenbörse

Über das Jahr verteilt führten wir immer wieder Gespräche mit jungen Menschen über ihre ganz persönliche Lebensgeschichte, auch häufig über ihre Flucht- und Migrationsgeschichte. Der im Jahr 2023 angefangene Podcast ‚Yalla hör mir zu‘, in dem Jugendliche von ihrer Geschichte berichten, wurde 2024 auf Youtube und Spotify veröffentlicht. Bis jetzt sind drei Folgen online. Dies hat neben den positiven Effekten für die Jugendlichen, sich gehört zu fühlen und berichten zu können, auch eine Wirkung in die Öffentlichkeit und ins Gemeinwesen. Eine ganz persönliche Fluchtgeschichte, womöglich sogar aus der eigenen Nachbarschaft, zu hören kann aus unserer Sicht Verständnis, Verständigung und Integration fördern.



Podcast

Aufsuchende Arbeit

Das aufsuchende Element der Mobilen Jugendarbeit beinhaltet, dass junge Menschen fortlaufend an ihren gewohnten Treffpunkten aufgesucht werden und wir ihnen Kontaktangebote machen. Als Sozialarbeiter agieren und interagieren wir in diesem Bereich somit als aktive Gäste im sozialen und räumlichen Umfeld der jungen Menschen sowie in deren persönlichem Wirkungsbereich.

All dies erfolgt vor allem unter der Prämisse, ein niedrigschwelliges, kontinuierliches Kontakt- und Beziehungsangebot direkt in der Lebenswelt der jungen Menschen anzubieten. Ziel ist es, durch diese Form der Straßensozialarbeit Menschen in prekären Lebenslagen zu erreichen und stabile wie zugleich vertrauensvolle Beziehungen zu den

In diesem letzten Abschnitt soll es um unsere Weiterarbeit in Tübingen gehen, da unsere Einrichtung von den Haushaltkskonsolidierungen finanziell bedroht ist. Hierfür haben wir uns mit anderen Akteuren des Sozialraums zusammengeschlossen, haben Gespräche mit Entscheidern geführt und waren auf Kundgebungen und Demonstrationen. Die Unsicherheit in der Finanzierung der Mobilen Jugendarbeit in Tübingen beschäftigt nicht nur die hauptamtlichen Mitarbeiter, sie verunsichert natürlich auch „unsere“ Jugendlichen. Sie können sich nicht vorstellen, ohne ein Angebot wie das der MJA adäquate Hilfe zu finden und sind dementsprechend angespannt. Wir haben hier einen transparenten Weg gewählt und halten die Jugendlichen auf dem Laufenden, sobald wir von Veränderungen hören. Außerdem motivieren wir sie, wie auch sonst bei allen ihren Belangen sich zu engagieren und Gehör zu verschaffen.

Adressat*innen aufzubauen. Die aufsuchende Sozialarbeit stellt ein herausragendes Merkmal der Mobilen Jugendarbeit in Tübingen dar, da sie einen besonderen Zugang zu den jungen Menschen der Stadt eröffnet, die sich im öffentlichen Raum aufhalten.

Dieser aufsuchende Ansatz unterscheidet sich auf eklatante Art und Weise von

anderen Arbeitsweisen der sozialen Arbeit und schafft es, Verbindungen zu knüpfen, die ansonsten kaum oder gar nicht möglich gewesen wären. Wir sprechen hier von Kontakten vor allem zu jenen jungen Menschen, die uns zuvor noch nicht bekannt waren und deren soziale Notlage uns unbekannt geblieben wären. Durch unsere Präsenz vor Ort in

ihrer Lebenswelt ergeben sich Ansatz- und Berührungspunkte für weitergehende Hilfestellungen bei vorhandenem Unterstützungsbedarf.

Durch das Aufsuchen und Verweilen in (halb-)öffentlichen und virtuellen Räumen bewegen wir uns als Gäste im Umfeld der jungen Menschen und eröffnen einen niedrigschwlligen Zugang zu ihnen. Die aufsuchende Tätigkeit ermöglicht nicht nur einen Überblick über die Treffgewohnheiten der jungen Menschen und Veränderungen im Sozialraum, sondern bringt auch legitimen menschlich-sozialen Unterstützungsbedarf zu Tage. Dies vereinfacht eine gezielte und bedarfsgerechte Ansprache. Durch diese Arbeitsweise wird es ermöglicht, wenn nicht sogar erst sichergestellt, dass vor allem jene jungen Menschen Unterstützung erhalten, die sonst keinen Zugang zu etablierten Hilfestrukturen finden

können. Die aufsuchende Sozialarbeit benötigt Zeit, insbesondere für das Zuhören, um Kontakte aufzubauen und zu pflegen sowie eine Beziehung zu schaffen, die von Vertrauen und Verlässlichkeit geprägt ist. Das ist besonders wichtig für junge Menschen, die bislang nur wenig oder gar keine Verlässlichkeit in sozialen Beziehungen erfahren haben. Unsere regelmäßigen Streetworkrunden erstreckten sich beginnend am Europaplatz über den Anlagenpark zur Neckarinsel durch den Bota über die Innenstadt bis hin zu den bekannten Parkhäusern Tübingens. Häufige Themen der jungen Menschen, die wir auf der Straße angetroffen haben, waren Schreiben der Ausländerbehörde, Briefe vom Jobcenter oder andere amtliche Schreiben. Hier konnten wir eine erste niedrigschwellige Beratung anbieten und konkrete Folgetermine in unserem Büro ausmachen.

Die früher regelmäßig in der Uhlandstraße beobachteten größeren Zusammenkünfte junger Menschen fanden auch dieses Jahr nur selten statt. Kleinere Gruppen hielten sich gelegentlich in der Innenstadt auf, jedoch war dies weder häufig noch regelmäßig. Bei unseren jungen Menschen stellten wir vermehrt einen Rückzug in den privaten Raum fest, besonders an Wochenenden zieht es viele in andere Städte wie zum Beispiel Reutlingen, Stuttgart oder im Umkreis.



ZOB Fest

Seit seiner Fertigstellung im Frühjahr 2024 hat der Europaplatz am Hauptbahnhof in Tübingen, mit dem zentralen Omnibusbahnhof (ZOB), eine zentrale Funktion im städtischen Raum übernommen und ist besonders für die Mobile Jugendarbeit ein bedeutender Anlaufpunkt. Der Europaplatz, als Verbindungsstelle zwischen Innenstadt und Bahnhofsgelände, als zentraler

Verkehrsknotenpunkt, bietet Menschen einen Raum für Begegnungen, Austausch und die Möglichkeit der Freizeitgestaltung. Für uns ist dieser Platz mit dem Anlagensee und dem angrenzenden Anlagenpark daher ein strategisch wichtiger Ort, an dem wir mit unserer Zielgruppe ins Gespräch kommen und um bedarfsorientierte Möglichkeiten bzw. Angebote zu besprechen und ggf. zu vermitteln. Durch die unmittelbare Nähe zu öffentlichen Verkehrsmitteln, Schulen und Freizeitangeboten wurde der Europaplatz zu einem stark frequentierten Treffpunkt für junge Menschen, die hier im öffentlichen Raum sowohl anonym als auch ungestört miteinander interagieren. Ein sehr positives Feedback haben wir von unterschiedlichen Menschen in Bezug auf die Neugestaltung des Europaplatzes erhalten.

Unterschiedliche Gruppen können sich an den unterschiedlichen Orten platzieren. Inwiefern dies in Zukunft eventuell auch zu Konfliktpotenzial führen kann, ist aus unserer Sicht noch offen. Allerdings bemerken wir, dass es wichtig ist, diese Örtlichkeit im Blick zu haben. Wir als Sozialarbeiter in der Mobilen Jugendarbeit Tübingen nutzen diese Gegebenheiten, um bei unseren Runden aufsuchender Sozialarbeit direkt vor Ort ins Gespräch zu kommen und durch den uns gewährten

Gaststatus Einblicke in die Lebenswelt unserer Adressat*innen zu bekommen sowie diese besser zu verstehen. Der Europaplatz bietet also nicht nur einen Raum für informelle Kommunikation, sondern auch für die Interaktion zwischen jungen Menschen und uns, in dem wir niederschwellig auf die Bedarfe unserer Zielgruppe eingehen können.

Ausblick

Da sich im Jahr 2024 eine sehr hohe Anzahl an neuen Adressat*innen an uns gewandt haben, wird es im kommenden Jahr darum gehen, diese Beziehungen zu festigen. In diesem Zusammenhang gehen wir davon aus, dass die Einzelfallhilfe weiterhin stark frequentiert sein wird. Die Herausforderung besteht nun verstärkt darin, trotz einer hohen Anzahl der Einzelfallhilfe die weiteren Säulen der Mobilen Jugendarbeit nicht zu vernachlässigen. Eine besondere Herausforderung sehen wir darin, dass einige unserer Adressat*innen in nicht geringer Anzahl in diesem Jahr die Altersgrenze von 27 Jahren überschreiten und ein zusätzlicher Bedarf an Unterstützung etwa bei Ablösungsprozessen entsteht.

Wie oben angesprochen sehen wir es als unsere Aufgabe an den „Treffpunkt“ Europaplatz im Blick zu behalten, zu sehen welche Bedarfe der unterschiedlichen Gruppen sich dort entwickeln und gegebenenfalls Angebote und Lösungen zu finden, die ein gutes Verweilen möglich machen.

Im Bereich der Gruppen- und Cliquenarbeit mit Sozialraumbezug ist schon das nächste „Kick the Night“-Fußballturnier in Planung, welches aller Wahrscheinlichkeit nach im Mai stattfinden wird. Darüber hinaus hoffen wir in diesem Bereich im kommenden Jahr weitere Aktionen planen zu können und die Angebote zu erweitern.

Wir planen das unserem Podcast „Yalla Hör mir zu!“ weitere Episoden folgen. Unser Ziel ist hierbei, weiterhin für ein verstärktes gegenseitiges Verständnis zu sorgen, besonders auch in der Öffentlichkeit, sowie gleichzeitig Einblicke in andere Lebenswelten zu geben und unseren Adressat*innen die Selbstwirksamkeit zu ermöglichen, die es auch bei den jungen Menschen

für eine zunehmend gelingende selbstständige Lebensführung braucht.

Ein weiteres Projekt wird Ende Januar in Kooperation mit Freies Radio Wüste Welle starten. In „Can the city speak“ soll das Erleben des öffentlichen Raums in Tübingen von jungen Menschen thematisiert werden. Vor allem jungen Menschen soll in diesem Projekt das Erkunden der Stadt und den sich hier bietenden Räumen ermöglicht werden. Durch unsere Kooperation werden wahrscheinlich Adressat*innen aus unserer Einrichtung die Möglichkeit erhalten, einen Einblick in die Welt des Radios zu bekommen. Dabei werden die Projektleiter*innen bzw. Projekt-Umsetzer*innen mit Mikrofonen und vielen Informationen zu uns in die Räumlichkeiten kommen. Perspektivisch ist aber auch ein Besuch des Aufnahmestudios beim SWR vor Ort geplant.

Zu Beginn des Jahres wird uns wohl die Bundestagswahl besonders beschäftigen, da sie ebenso wie der Wahlkampf viele Fragen zum Ablauf und zu den Auswirkungen für junge Menschen aufwerfen könnte. Um der Demokratieförderung willen ist es notwendig, auch hier bei Gesprächsbedarf für die Jugendlichen da zu sein und sie bei ihren Fragen zu begleiten und ernst zu nehmen. Fest eingeplant ist, dass über unsere Instagram Accounts Informationen über die Bundestagswahlen und die zur Wahl stehenden Parteien kommuniziert werden.

Der Austausch mit unseren Kooperationspartner*innen im Gemeinwesen und aus dem Sozialraum ist weiterhin essenziell. Ohne diese Beziehungen könnten wir unsere Arbeit nicht vollumfänglich ausführen. Daher ist es sehr wichtig, diese Zusammenarbeit auch bei personellen

Veränderungen fortzusetzen, zu verstetigen, auszubauen und das Netzwerk zu pflegen.

Das Jahr 2025 startet nicht leicht für uns, da die angespannte Haushaltslage der Stadt Tübingen dazu geführt hat, dass der Fortbestand unserer Einrichtung finanziell in Frage gestellt wird. Wir hoffen allerdings, dass wir auch in Zukunft um unserer Adressat*innen willen als Ansprechpartner

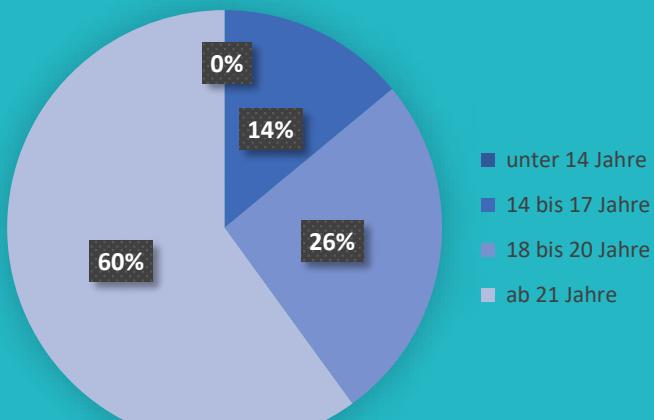
erhalten bleiben, das Netzwerk der Jugendhilfe in Tübingen weiterhin unterstützen und unsere Arbeit als einen unverzichtbaren Teil der Daseinsvorsorge für junge Menschen in schwierigen Zeiten fortführen können.



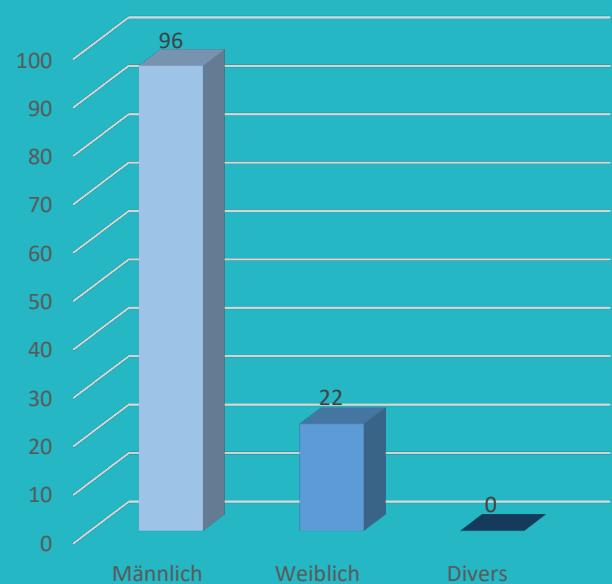
KUBIS

Statistik

Altersverteilung



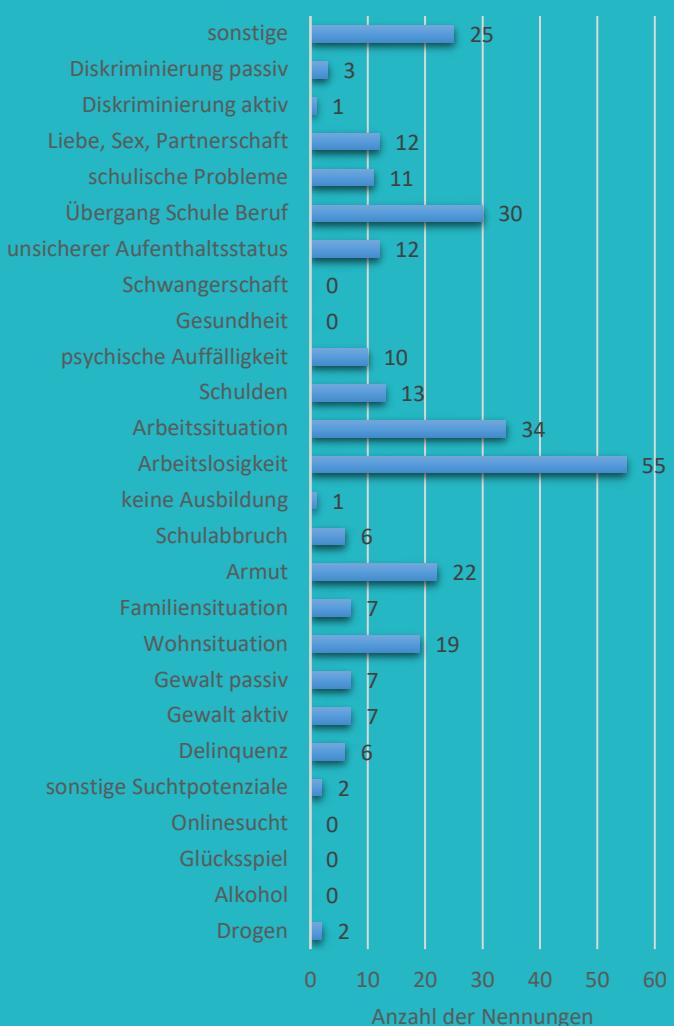
Geschlechterverteilung

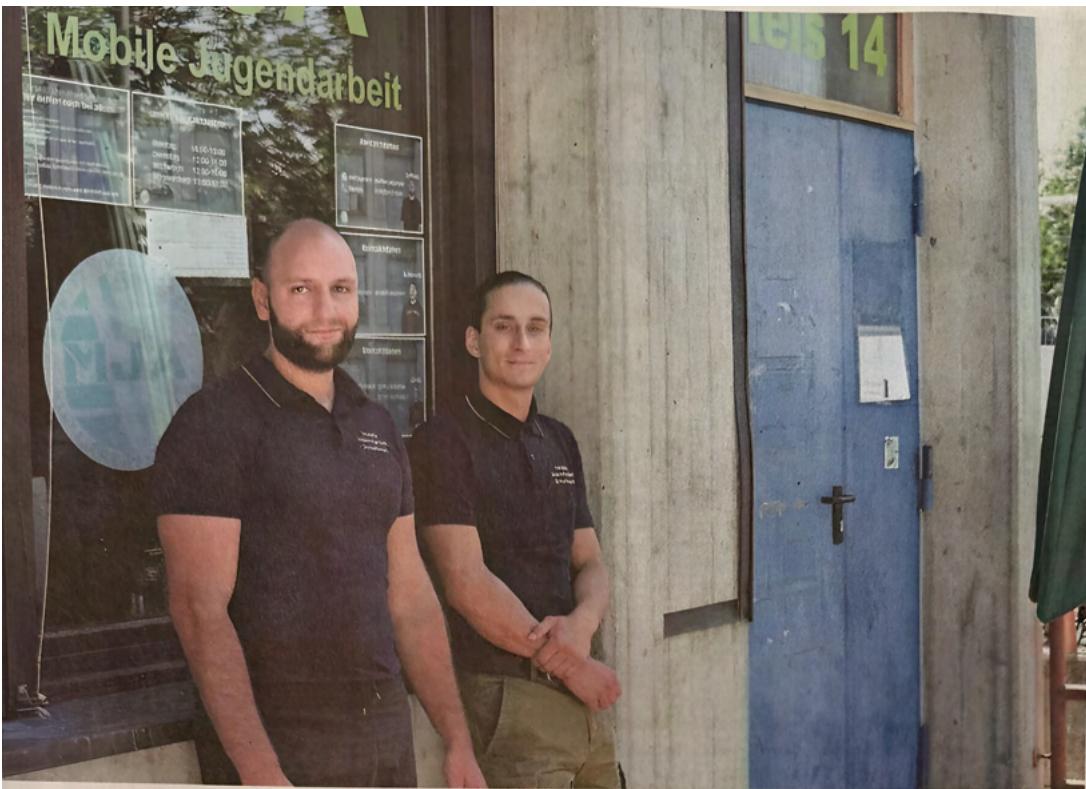


Status



Besondere Lebenslagen





Direkt hinter dem Gleis 13 am Hauptbahnhof helfen und beraten Sofian Aggar (links) und Gimo Taccone Jugendliche.

Bild: Anton Bandomer

Lobbyarbeit für Jugendliche

Sozialarbeit Da sein, bei schwierigen Lebensfragen und Behördengängen helfen. Das übernehmen zwei neue Sozialarbeiter bei der Mobilen Jugendarbeit. Von Anton Bandomer

Genützlich stehen sie vor der Eingangstür und räuchen. Sofian Aggar und Gimo Taccone bilden seit diesem Jahr das neue Team bei der Mobilen Jugendarbeit Tübingen. Wenn Jugendliche jemanden zum „Quatschen“ bauchen, können sie zu den beiden kommen. Aber auch, wenn sie Hilfe beim Bearbeiten von Anträgen oder beim Schreiben von Bewerbungen benötigen. Der Tübinger Standort der Mobilen Jugendarbeit liegt zentral am Hauptbahnhof zwischen dem Gleis 13 und den Bussteigen, an denen der Schienenersatzverkehr nach Reutlingen und Stuttgart abfährt.

Die beiden drücken ihre Zigaretten aus, und los gehts mit einer kleinen Tour. „Wir haben eine Küche, in der wir mit den Jugendlichen zusammen kochen“, sagt Aggar. Außerdem gibt es einen Tischkicker, einen Raum mit Computern und einen Raum zum Tischtennisspielen. Es gibt eine große Sofaecke und einen Drucker. „Der Drucker ist besonders wichtig“, betont der 29-jährige Sozialarbeiter. Denn für viele Jugendliche fangen die Probleme bei Behördengängen schon damit an, dass sie keine Möglichkeit haben, ihre Formulare auszudrucken.

Die Mobile Jugendarbeit Tübingen versteht sich nicht als ein Jugendhaus mit einem offenen Angebot, sondern als ein Angebot für ausgesetzte oder gesellschaftlich benachteiligte Menschen zwischen 14 und 27 Jahren. Die Arbeit richtet sich an Jugendliche, die mit herkömmlichen An-

geboten nicht erreicht werden. „Zu uns kommen viele Geflüchtete, denen eine Abschiebung droht oder die Schwierigkeiten bei der Verlängerung ihrer Aufenthaltslaubnis haben“, sagt Taccone. Zusammen gehen sie dann durch die Formulare und Briefe und zeigen, an welche Behörden welche Anträge gestellt werden müssen. „Bei allem, bei dem wir nicht selbst

Ok, du hast'n Problem. Scheiße gelaufen. Wie können wir das lösen?

Gimo Taccone, Mobile Jugendarbeit

helfen können, vermitteln wir die Jugendlichen an andere Hilfsorganisationen weiter“, so Taccone.

Die Mobile Jugendarbeit gehört zu dem freien Reutlinger Träger „Hilfe zur Selbsthilfe“ und wird in Tübingen durch die Stadt finanziert. „Dazu müssen wir einmal im Jahr in der Fachbeiratsitzung unter unsere Arbeit berichten und eine anonymisierte Statistik vorstellen“, sagt Aggar. Dadurch ist sichtbar, dass die Nachfrage steigt. Vergangenes Jahr waren es 120 statistisch erfasste Jugendliche. „Dieses Jahr sind jetzt schon 100 zu uns gekommen“, sagt Aggar.

In ihren Arbeitsprinzipien unterscheidet sich die Mobile Jugendarbeit von anderen Trägern, so Taccone. „Wir arbeiten parteilich und stehen auf der Seite der Jugendlichen.“ Wenn jemand ins Gefängnis müsste, weil er seine Sozialstunden nicht geleistet hat,

werden keine Informationen an Polizei oder das Jugendamt weitergegeben. „Wir kooperieren nicht mit der Polizei“, betont auch Aggar. Wichtig sei eine Kommunikation mit Respekt und auf Augenhöhe. „Wir verurteilen die Jugendlichen nicht und sagen stattdessen: Ok, du hast'n Problem. Scheiße gelaufen. Wie können wir das lösen?“, sagt Taccone.

Die Hilfe werde aber auch nicht aufgedrängt. Denn die Jugendlichen sollen die Erfahrung machen, etwas selbst geschafft zu haben. „Wenn jemand beispielsweise mit einem Brief vom Job-Center zu mir kommt, versuche ich, ihn erst einmal dazu zu ermutigen, ihn selbst zu lesen“, sagt Taccone. Und wenn er dann mit etwas nicht weiterkommt, zeige ihm der 30-Jährige, worauf er achten muss. „Wir bieten keinen Service, sondern Teamwork“, sagt Aggar. Damit sollen die Jugendlichen die Möglichkeit bekommen, ein Gefühl von Selbstwirksamkeit zu entwickeln. Manchmal sitze man mehrere Stunden zusammen, bis ein Stapel an bedrohlich klingenden Briefen durchgearbeitet ist, erzählt Taccone. „Und dann ist es richtig schön zu sehen, wie erleichtert manche danach sind, wenn die Arbeit geschafft ist.“

Neben der Einzelfallhilfe haben Aggar und Taccone weitere Aufgaben: Zusammen mit bestehenden Freundschaftsgruppen organisieren sie Aktionen, wie gemeinsam ins Freibad oder zum Bowling gehen. Das Angebot ist für die Jugendlichen kostenlos. Als Streetworker sind sie nachts auf der Straße unterwegs. „Wir gehen dort hin, wo Jugendliche abhängen.“ Es gehe darum, Präsenz zu zeigen, und wenn jemand Hilfe benötigt, da zu sein, sagt Aggar. Auch arbeiten sie in Arbeitskreisen mit anderen Trägern wie Plan B, Arbeitskreis Asyl Südstadt oder der Caritas zusammen. Dabei gehe es um Lobbyarbeit für benachteiligte Jugendliche und die Verbesserung von deren Lebensbedingungen. „Wie soll sich jemand ohne Netzwerk Gehör verschaffen?“, fragt Aggar. „In den Arbeitskreisen schaffen wir Strukturen, die die Jugendlichen für sich nutzen können.“

Die Zielgruppe ist überwiegend männlich

Die Mobile Jugendarbeit gehört zu dem freien Träger „Hilfe zur Selbsthilfe“. Der Reutlinger Träger wurde 1971 von Karola Bloch gegründet und hatte zu Beginn einen Fokus auf der Arbeit mit Strafgefangenen. Später kam

die Familien- und Jugendarbeit hinzu. In Tübingen sind die meisten Hilfesuchenden zwischen 18 und 20 Jahren alt und überwiegend männlich, heißt es in der Statistik des Jahresberichts 2023 der Mobilen Jugendarbeit. Die

häufigsten Hilfeanfragen bezogen sich auf Bewerbungshilfe, den Umgang mit rechtlichen Fragen oder Fragen zur Existenzsicherung. Auch der Umgang mit Schul-, Familien- oder Beziehungsproblemen sind häufige Themen.

Die Mobile Jugendarbeit Tübingen:

MJA Tübingen

Europaplatz 25
72072 Tübingen

Tel.: 07071 56 84 922

Mail: mja.tue-innenstadt@hilfezurselbsthilfe.org

Girolamo Taccone
Sofian Aggar

Fachbereich Jugendsozialarbeit

Kaiserstraße 31
72764 Reutlingen

Daniel Bergers

Tel.: 01577 5843106

Mail: d.bergers@hilfezurselbsthilfe.org



HILFE ZUR SELBSTHILFE
Ein Netzwerk sozialer Hilfen